

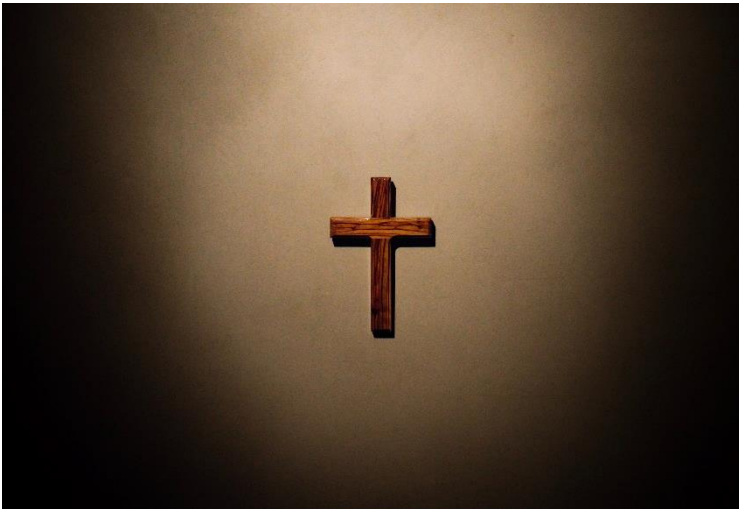
# IMMANUEL GEMEINDE

## IM NIEDEREN FLÄMING Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler  
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

### **Nicht sich dienen lassen, sondern dienen.**

Predigt über Markusevangelium 10,32-45  
Judika – „Schaffe mir Recht, Gott“ – 2021



---

*Sie waren aber auf dem Wege hinauf nach Jerusalem und Jesus ging ihnen voran; und sie entsetzten sich; die ihm aber nachfolgten, fürchteten sich. Und er nahm abermals die Zwölf zu sich und fing an, ihnen zu sagen, was ihm widerfahren werde: „Siehe, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und der Menschensohn wird überantwortet werden den Hohenpriestern und Schriftgelehrten, und sie werden ihn zum Tode verurteilen und den Heiden überantworten.“*

*Da gingen zu ihm Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, und sprachen: „Meister, wir wollen, dass du für uns tust, um was wir dich bitten werden.“ Er sprach zu ihnen: „Was wollt ihr, dass ich für euch tue?“ Sie sprachen zu ihm: „Gib uns, dass wir sitzen einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken in deiner Herrlichkeit.“ Jesus aber sprach zu ihnen: „Ihr wisst nicht, was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder euch taufen lassen mit der Taufe, mit der ich getauft werde?“ Sie sprachen zu ihm: „Ja, das können wir.“ Jesus aber sprach zu ihnen: „Ihr werdet zwar den Kelch trinken, den ich trinke, und getauft werden mit der Taufe, mit der ich getauft werde; zu sitzen aber zu meiner Rechten oder zu meiner Linken, das steht mir nicht zu, euch zu geben, sondern das wird denen zuteil, für die es bestimmt ist.“*

*Und als das die Zehn hörten, wurden sie unwillig über Jakobus und Johannes. Da rief Jesus sie zu sich und sprach zu ihnen: „Ihr wisst, die als Herrscher gelten, halten ihre Völker nieder, und ihre Mächtigen tun ihnen Gewalt an. Aber so ist es unter euch nicht; sondern wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein; und wer unter euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.“*

Mk 10,32-45

---

Liebe Gemeinde, manche Dinge ändern sich nie. Ganz gleich wieviel Zeit vergeht, ganz gleich wie sehr sich die Lebensumstände geändert haben – manche Dinge ändern sich nie. Menschen altern und sterben. So ist der Lauf der Dinge in dieser Welt. Seit mit Adam und Eva die Sünde in die Welt gekommen ist, sterben wir Menschen, denn der Tod ist der Lohn für unsere Sünde. Die Abfolge von Leben und Tod gehört zu den Gesetzmäßigkeiten unserer Welt.

Manche Dinge ändern sich nie. Seit es Schulen und Schüler gibt, versuchen Schüler mit möglichst wenig Anstrengung ihr Ziel zu erreichen. D. h. Abschreiben, Betrügen und Abkürzungen gehören zur Schule und zu Schülern, seit es Schulen gibt. Die Methode, die Themen und die Mittel verändern

sich ständig, von Wachstafelchen über Schiefertafeln über Papier hin zu Tablettis oder PCs, der Wunsch möglichst wenig lernen und arbeiten zu müssen, bleibt – Kinder versuchen zu schummeln.

Das gilt auch für andere Dinge, von denen unser Text eines anspricht. Im Römischen Reich gab es, schon lange vor den Kaisern, eine Ämterlaufbahn. D. h. um für die höchsten Ämter in Rom gewählt oder bestimmt zu werden, musste man unten anfangen und sich nach oben vorarbeiten. Vom Militärtribun bis hin zum Konsul war es ein langer und teurer Weg. Aber die Menschen gingen ihn und dieser Weg wurde auch außerhalb der Hauptstadt Rom nachgeahmt, z. B. in der römischen Kolonie Philippi. Der Apostel Paulus nimmt in seinem Brief an die Christen dort Bezug darauf.

***Phil 2,5-11:*** „Seid so unter euch gesinnt, wie es auch der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht: Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, dass in dem Namen

*Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters."*

Er stellt Bestrebungen in der Gemeinde, diesem System auch in der Kirche zu folgen, Jesus entgegen. Jesus arbeitet sich nicht nach oben, sondern nach unten vor. Er verzichtet auf göttliche Macht und göttliche Ehre, als er als einfacher Mensch in diese Welt kommt. Und als Mensch strebt er nicht nach Macht, Ansehen und Ehre, sondern legt das alles Schritt für Schritt ab, bis er schließlich stirbt, nicht in einem heldenhaften Kampf in einer wichtigen Schlacht, sondern verachtet, verdammt, verspottet am Kreuz, wie ein Verräter, wie ein Sklave – und für die Juden – als einer, den Gott verlassen und verworfen hat.

Diese Neigung, sich hochzuarbeiten, ist in den letzten zweitausend Jahren nicht schwächer geworden. Es ist seltsam, wie sehr wir uns daran gewöhnt haben. Eine Kollegin auf Arbeit benutzt dein Material, um befördert zu werden. Einerseits bist du wütend auf sie, weil sie dir keine Anerkennung für deine Arbeit zollt, aber andererseits verstehst du es auch. Es hat ihr die Beförderung eingebracht.

Ein Vater, der ehrenamtlich als Fußballtrainer arbeitet, Gemeindevorsteher in der Gemeinde ist

und sich auch vor Ort engagiert, zieht plötzlich mit seiner Familie weg. Er hat eine bessere Stelle in einer anderen Stadt bekommen. Und auch, wenn es dort keine Gemeinde gibt und wir über den Verlust für die Gemeinde traurig sind, verstehen wir ihn. Immerhin ist er auf der Karriereleiter nach oben geklettert.

Ein Mann und eine Frau führen seit fünf Jahren eine Fernehe. Sie haben gute bezahlte Arbeitsstellen, aber die bringen es mit sich, dass sie in verschiedenen Bundesländern leben. Öffentlich scherzen sie darüber, aber privat sehen sie die Belastung für ihre Ehe sehr wohl. Letztendlich sagen sie aber, dass es notwendig ist, um voranzukommen. Und, haben wir nicht alle Verständnis dafür, gerade in unserer Zeit? Es ist heutzutage schwer, gute und sichere Arbeitsplätze zu bekommen.

In dieser Hinsicht unterscheidet sich unsere Welt in keinsten Weise von der, die in unserem heutigen Predigttext geschildert wird. Jakobus und Johannes, zwei Jünger aus dem innersten Jüngerkreis, kommt zu Jesus und bitten ihn um Ehrenpositionen in seinem kommenden Reich. Obwohl wir über ihr Handeln überrascht sein mögen, verstehen wir ihre Wünsche. Sie möchten gerne aufsteigen, weiterkommen.

Sie waren erfolgreiche Fischer, Teil eines Familienunternehmens, aber jetzt haben sie die Möglichkeit, mehr zu sein. Hatte Jesus sie nicht berufen, ihm zu folgen? Warum sollten sie ihm nicht bis an

die Spitze folgen? Hatte Jesus sie nicht an anderer Stelle als „Donnersöhne“ bezeichnet (Mk 3,17)? Warum zeigten sie ihm nicht ihr Potential? So streben sie, weil das Reich Gottes naht, nach Ehrenpositionen.

Die anderen Jünger sind, als sie das mitbekommen, „unwillig“. Vermutlich lag das nicht daran, dass sie das, was Jakobus und Johannes taten, für falsch hielten. Nein, es lag wohl vielmehr daran, dass *sie* nicht *selbst* zuerst daran gedacht haben. Dieses Streben nach Ehre, Ansehen, Weiterkommen, das Emporklettern von „Leitern“, verändert die Art und Weise, wie wir Menschen denken. Sie prägt die Art und Weise, wie wir handeln. Und während wir vielleicht ahnen, dass etwas am Verhalten von Jakobus und Johannes verkehrt ist, so dass wir uns davon distanzieren, ist nichts davon überraschend.

Wie immer ist es deshalb wichtig, unseren Blick auf Jesus zu richten. Was er hier tut, ist seltsam, unerwartet, ungewöhnlich. Zum dritten Mal sagt Jesus im Markusevangelium sein Leiden und seine Auferstehung voraus. Jedes Mal, wenn er es erwähnt, verstehen ihn seine Jünger falsch. Petrus weist ihn zurecht (8,32), seine Jünger streiten darüber, wer der Größte ist (9,34), und nun streben Jakobus und Johannes nach Ehrenpositionen. Die Welt, in die Jesus gekommen ist, ist erfüllt von Vorstellungen davon, sich nach oben zu arbeiten. Aber Jesus ist gekommen, um die Welt zu

verändern. Jesus bringt eine andere Art zu leben. Er bringt ein Reich, das durch Gnade wirkt. Er führt uns in das ein, was wir ein sich nach unten vorarbeiten bezeichnen könnten.

Jesus wird in die Hände von Sündern ausgeliefert, gekreuzigt und dann von den Toten auferstehen. Für diejenigen, die aufsteigen wollen, die Leitern und Stufen im Leben sehen, die es zu erklimmen gilt, könnte dies wie eine Reihe von unglücklichen Ereignissen aussehen. Aber Jesus möchte, dass seine Jünger wissen: Was ihr in den nächsten Tagen und Wochen erleben werdet, ist kein tragischer Unfall.

Deswegen geht Jesus dieses Mal, als er sein Leiden (wieder) ankündigt und seine Jünger ihn (wieder) missverstehen, noch weiter. Er sagt seinen Jüngern, dass er genau aus diesem Grund in die Welt gekommen ist. Es ist kein dummer Zufall, kein Unglück, dass er in die Hände der Sünder fällt. Es ist kein Unglück, kein Pech, dass er verspottet, geschlagen und gekreuzigt wird. Nein, das ist sein Auftrag.

*„Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.“*

Jesus hat den Abgrund, die Stufen, die ihn nach unten führen, ganz nach unten, führt, bis in die Tiefen der Hölle und der Gottverlassenheit selbst,



fest im Blick. Er wird den Kelch des Zorns Gottes über die Sünde bis zur bitteren Neige austrinken. Er wird mit dem Wasser des Gerichts getauft werden. Es wird ganz über ihm zusammenschlagen. Er wird durch die Hallen des Todes gehen.

Das alles tut er aus einem einzigen Grund: Damit alle, die gesündigt haben, alle, die gelitten haben, alle, die von der Liebe Gottes getrennt wurden, aufhebt und zu sich zieht. Er wird von den Toten auferstehen, damit er sie zu seinem Vater zurückbringt und ihnen das Leben in seinem Reich schenkt. Jesus ist gekommen, um ein leidender Sklave zu sein, um für uns Sünder zu sterben, an unserer Stelle und zu unserem Besten, und uns Verlorene zu suchen und zu finden. Dass Jesus vom Thron der Herrlichkeit herabsteigt und bis in die tiefsten Tiefen der Hölle und des Todes vordringt, offenbart und beweist dir, mir und der ganzen Welt die Liebe Gottes.

Dieses Geheimnis, das Geheimnis der göttlichen Liebe, das Geheimnis der Herrlichkeit und Macht Gottes, die sich in Leid und Tod offenbart, verändert die Art und Weise, wie wir in der Welt um uns herum leben. Unsere Maßstäbe, unser ganzes Wertesystem, haben sich verändert. Christus ruft uns auf, ihm auf diesem eigenartigen Wegen der abwärts führt zu folgen. Betrachten wir die Apostel. So viele von ihnen starben für den Glauben. Sie stiegen nicht in Rom auf, bis sie selbst unweit der Spitze der Macht standen. Sie hatten keinen

Anteil an der Herrlichkeit Roms. Sie starben im Leiden, in der Herrlichkeit ihres Herrn.

Unser Tod mag nicht so dramatisch sein wie der der Apostel. Er ist vielleicht kein sofortiger, spektakulärer Tod als Märtyrer. Meistens geschieht er viel verborgener, langsamer, ein bisschen Sterben an jedem Tag, während wir die Träume, uns nach oben vorzuarbeiten, ablegen und in dem Wunder von Gottes Werk leben, das unten getan wird.

Jemand hat die Chance befördert zu werden. Es ist eine großartige Arbeitsstelle mit einer sehr guten Bezahlung. Das würde aber auch bedeuten, dass derjenige von seiner alternden Mutter wegziehen müsste. Und anstatt wegzugehen, um die eigenen Träume zu verwirklichen, bleibt er, um Gottes Wege zu gehen und sich um seine Mutter zu kümmern. Er folgt Christus in etwas, was unsere Umwelt als Dummheit betrachten würde. Doch für sie ist das Treue. Sie folgt Jesus darin, sich demütig zu machen, klein zu sein, anderen zu dienen.

Ein solches Verhalten wird nicht von uns verlangt, sie sind kein Gebot, keine Vorbedingung für Gottes Liebe. Nein, sie sind frei gewählt. Jesus ruft uns zur Nachfolge auf und der Heilige Geist führt uns auf unseren Wegen. Er führt auf unbekanntem Straßen und dunklen Wegen, in Krisen, die nach Selbstaufopferung rufen, und in Segen und Reichtum, die darum betteln, weitergegeben und verschenkt zu werden. Gottes Volk folgt in der Liebe, freut sich im Leiden, erfreut sich am Dienen,

immer den Tod Jesu an sich tragend, damit auch das Leben Jesu bei uns offenbar wird (2. Kor 4,10). Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

- 
1. Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid, damit will ich vor Gott bestehn, wenn ich zum Himmel werd eingehn.
  2. Drum soll auch dieses Blut allein mein Trost und meine Hoffnung sein. Ich bau im Leben und im Tod allein auf Jesu Wunden rot.
  3. Solang ich noch auf Erden bin, so ist und bleibet das mein Sinn: Ich will die Gnad in Jesu Blut bezeugen mit getrostem Mut.
  4. Gelobet seist du, Jesus Christ, dass du als Mensch geboren bist und hast für mich und alle Welt bezahlt das ewig Lösegeld.
  5. Du Ehrenkönig Jesus Christ, des Vaters einziger Sohn du bist: Erbarme dich der ganzen Welt und segne, was sich zu dir hält.

LG 285

---